

in dem von W. Holtzmann, NA. 50, 280ff., edierten Brief um den päpstlichen Segen für ein Unternehmen nach Griechenland gebeten; mit Erdmann und gegen Holtzmann und Kehr ist dieser Brief eher zu 1108 als zu 1106 zu datieren.

H. E. M.

Jaroslav Folda, *The Fourth Crusade, 1201—1203. Some Reconsiderations*, Byzantinoslavica 26 (1965) 277—290, befaßt sich erneut mit der vieldiskutierten Frage, ob der byzantinische Thronprätendent Alexios 1201 (so der byzantinische Chronist Niketas) oder 1202 (so Gottfried von Villehardouin) ins Abendland kam. Außer Niketas sprechen noch andere Erwägungen für 1201, aber stets stand das Zeugnis des wohlinformierten Villehardouin entgegen. Die Frage ist von erheblicher Bedeutung für die Beurteilung des 4. Kreuzzuges, denn nur wenn Alexios schon 1201 kam, wäre genügend Zeit für Philipp von Schwaben und Bonifaz von Montferrat gewesen, ein Komplott zur Eroberung Konstantinopels zu schmieden und dazu den Thronprätendenten zu benützen. Diese These war zuerst 1875 vom Grafen Riant aufgestellt worden. Foldas Arbeit ist wohl das Beste, was zu diesem Thema bisher geschrieben wurde. Er zeigt nämlich, daß Villehardouin die Ankunft des Alexios gar nicht datiert, sondern die Geschichte seiner Flucht und Ankunft lediglich im August 1202 da einschiebt, wo er von den ersten Verhandlungen des Prätendenten mit den Kreuzfahrern berichtet, was aber nicht ausschließt, daß Alexios schon früher gekommen sein konnte. So neigt Folda zu der Ansicht, daß Philipp von Schwaben hinter der Richtungsänderung des Kreuzzuges gestanden habe. Er führt dafür eine Stelle der Gesta Inocentii III. an, doch braucht uns schließlich nicht zu wundern, wenn der Papstbiograph den Staufer beschuldigte. Er führt darüber hinaus auch einen Brief Philipps an den Papst an, in dem dieser verspricht, die Kirchenunion zu bewirken, *si omnipotens deus regnum Grecorum mihi vel leviro* (Schwager = Alexios, nicht *libero*, wie F. nach Migne, P.L. 217, 296 druckt) *meo subdiderit*. Aber das alles macht ein staufisches Komplott nur möglich, nicht erwiesen. Es ist doch sehr merkwürdig, daß Philipp einen solchen Plan mit großem Aufwand eingefädelt haben, nach der Eroberung Konstantinopels aber keinen Versuch gemacht haben sollte, auf den Gang der Dinge dort Einfluß zu nehmen. Ex eventu spricht jedenfalls nichts für eine staufische Intrige.

E. H. M.

Joshua Prawer, *Estates, Communities and the Constitution of the Latin Kingdom* (The Israel Academy of Sciences and Humanities. Proceedings vol. II No. 6) Jerusalem 1966, 42 S. — Prawer setzt hier seine schon mehrfach in dieser Zeitschrift angezeigten Studien zur Verfassungs- und Sozialgeschichte des Königreichs Jerusalem für das 13. Jh. fort. Wie schon seine früheren Arbeiten ist auch diese bahnbrechend, und das in doppelter Weise. Einmal zeigt er erstmals, wie mit dem Eindringen der Bruderschaften in die adlige Haute Cour Ansätze zu einer ständestaatlichen Entwicklung gegeben waren, die freilich nicht mehr zum Tragen kam. Sodann untersucht er intensiv die kommunale Bewegung im Hl. Land (Antiochia, Akkon und Tripolis) und zeigt, daß diese Kommunen sich auf mehr als die Stadtherrschaft richteten, daß es vielmehr Revolutionen waren, deren Zielsetzung in der Landespolitik lag. Das ist bisher verkannt worden, doch scheint mir, da in den drei besprochenen Fällen Landes- und Stadtherr zusammenfielen, daß die Kommunen des Hl. Landes auch die normalen Ziele einer mediterranen Kommune hatten, was Prawer verneint. Für eine nähere Erörterung dieser Frage verweise ich auf meine ausführliche Besprechung, die in der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erscheinen wird.

H. E. M.